

EIDSWERTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut für Zeitgeschichte  
München  
ARS 11 V  
1948/56

1.) Ich, KARL ADAM KONDEN,  
schwöre, sage aus und erkläre:

2.) Mein rechtlicher Wohnort ist seit 24.12.1945 in  
Wien XVIII, (Oesterreich, Amerikanische Zone), Semperstrasse 58, ich bin  
Deutscher Staatsangehöriger, verheiratet, von Beruf Blecharbeiter und jetzt  
Journalist, bin geboren am 15. April 1911 in Nuernberg, habe dort 3 Jahre  
die Volksschule besucht, habe dann in der Maschinenfabrik Augsburg-Nuernberg  
von 1929 bis 1930 gearbeitet, ging dann ueber 9 Monate auf die Wanderschaft  
nach Daenemark und Schweden und kehrte in Oktober 1930 zurueck. War dann  
erwerbslos, besuchte von Januar 1931 bis Juli desselben Jahres die Volks-  
hochschule in Leipzig, wo ich Nationaloekonomie, Philosophie, Statistik  
usw. studierte. Dieser Kursus war in Juli 1931 zu Ende. Ich war dann arbeits-  
los bis zum August 1933 und habe in dieser Zeit eine unbesahlte Stellung  
als politischer Leiter des Stadtteiles Nuernberg-Sued der kommunistischen  
Partei Deutschlands inne gehabt und habe in dieser Funktion bis zu meiner  
Verhaftung durch die Gestapo in August 1933 aktiv gegen den Nationalsozialis-  
mus gearbeitet.

3.) Ich wurde zunaechst in das Konzentrationslager Dachau  
geschickt. In April 1934 wurde ich nach Muenchen zwecks Verhandlung der  
gegen mich erhobenen Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat beim Landes-  
gericht, ueberfuehrt. Das Urteil des Landesgerichtes Muenchen lautete auf  
16 Monate Freiheitsverlust. Nach Aussprechung des Urteils wurde ich unge-  
fuehr in Mai 1934 in das Zellengefaengnis Nuernberg ueberfuehrt, wurde  
ungefuehr in September 1935 in das Konzentrationslager Dachau zurueckgeschickt,  
verblieb dort bis Oktober 1939, wurde dann in das Konzentrationslager  
Flaenzenburg ueberfuehrt, blieb dort bis ungefuehr Februar 1940, wurde  
danach in das Konzentrationslager nach Dachau zurueckgestandt und verblieb  
dort bis November 1944. In November 1944 wurden ungefuehr 190 politische  
und andere Haeftlinge des Konzentrationslagers Dachau zu einer Strafkompanie

Karl Konden

KR.

geschickt, die in den Osten eingesetzt werden sollte. Diese Strafkompagnie wurde gefuehrt von einem gewissen LANGELSTE, der fruher Hauptmann in der deutschen Wehrmacht und Angehoeriger der SS war. Wir wurden am 12. Dezember 1944 bei Ipolshage/Serdungarn eingesetzt und ich lief am selben Tage mit zwei anderen Kameraden zu den Russen ueber. In den naechsten zwei Tagen lief dann der weitaus groesste Teil des gesamten Strafbataillons zu den Russen ueber. Ich selber kam in verschiedene russische Kriegsgefangenslager in Ungarn und wurde als Kriegsgefangener ohne besondere Vorrechte behandelt. Am 6. September 1945 wurde ich dann nach Wien entlassen. Es war mein Wunsch nach Wien entlassen zu werden, da ich dort eine Reihe von Bekannten hatte, die ich aufsuchen wollte.

4.) Ich weisse und es war im Konzentrationslager ganz allgemein bekannt, dass Oswald FOHL in den Jahren 1941 bis einschliesslich November 1944 allein und auch in Begleitung von HIMMLER das Konzentrationslager Dachau haeufig besuchte. Anlaesslich dieser Besuche mussten ganze Blocks, sogenannte Besucherblocks (Block II und IV) von den Haeftlingen besonders hergerichtet und geraeumt werden. Anlaesslich dieser Besuche besichtigte FOHL unter anderem die Hinrichtungsanlagen wie zum Beispiel den Galgen und den Kugelfang. Dieser Kugelfang bestand aus zwei Waenden im Abstand von ungefaehr 30 cm, der Zwischenraum war mit Sand angefuellt, um die Kugeln die entweder durch die erschossenen Menschen hindurchgingen, oder sie nicht trafen, aufzufangen. Dieser Kugelfang war am Ende des Arresthofes, war ungefaehr zwei Meter hoch und vier Meter lang. Ich habe diesen selbst gesehen. Weiterhin besichtigte FOHL die Kuche und die Versuchstationen des "agers im Revier. Von den Besuchen FOHL's weisse ich sowohl aus persoenlicher Erfahrung, da ich ihn gesehen habe, als auch durch Erzuehlung von anderen Haeftlingen, die ihn gesehen hatten.

5.) Da FOHL in den Jahren 1941 - 1944 die Versuchstation im Revier regelmuessig besucht hat, ist es ganz zweifellos, dass er ueber alle medizinischen Versuche die in Dachau durchgefuehrt wurden, informiert war.

6.) Ich erinnere mich an FOHL's Besuche schon im Jahre 1941 deshalb so genau, weil vom Winter 1941 an bis Januar/Februar 1942 ungefaehr

Karl Riedl

5.000 bis 9.000 russische Offiziere im Lagerbereich des Konzentrationslagers Dachau hingerichtet wurden.

*sollten grundsätzlich*

K.R. 7.) Diese russischen Offiziere ~~haben meines Wissens~~ <sup>kommen</sup> nie in den Bereich des Schutzhaftlagers selbst. Sie wurden direkt zu der Hinrichtungsstätte im Lagerbereich transportiert, mussten sich trotz der kalten Witterung auch bei Frost und Schnee im Winter 1941 nackt ausziehen, wurden mit Handschellen an Pfähle gebunden und durch ein Sonderkommando des Sicherheitsdienstes (SD), Berlin, mit Maschinengewehren erschossen. Zugewiesen bei diesen Hinrichtungen war ein gewisser SS-Oberscharführer MÜLLER aus Pfrenten im Allgäu, der mein Werkstättenleiter war und der mir verschiedentlich davon erzählte. MÜLLER war sich der unmenschlichen Grausamkeiten dieser Hinrichtungen bewusst, hatte jedoch, wie er mir sagte, nicht den Mut sich dagegen aufzulehnen und die SS zu verlassen, da er fuer die Sicherheit seiner Frau und Kinder fuerchtete.

8.) Die Offiziersuniformen, Schuhe, Waesche und dergleichen wurden in Lastautos von der Hinrichtungsstätte in das Schutzhaftlager selbst gebracht und dort von Haeftlingen sortiert. Diese Sortierung wurde von den Kameraden vorgenommen und meine Kameraden fanden Notizbuecher, Photographien und anderes persoenliches Eigentum in diesen Uniformstuecken. Wir waren alle beauftragt, solcher Dokumente der Hingerichteten habhaft zu werden, in der Hoffnung, dass wir eines Tages frei wuerden und vielleicht den Angehoerigen dieser ungluecklichen Menschen Mitteilung von dem Schicksal ihrer Lieben machen zu koennen.

9.) Nach der Sortierung wurden diese Uniformen und Bekleidungsstuecke zum Teil zur Einkleidung entlaufener Ostarbeiter benutzt, die ebenfalls in Dachau ihre Strafe zu verbuessen hatten.

10.) Ich selbst habe diese Lastautos beladen mit russischen Offiziersuniformen und Kleidungsstuecken im Winter 1941/1942 im Schutzhaftlager gesehen und mehrere Male gesehen, dass noch halb erfrorene Russen nackt auf diesen Lastautos waren und sich unter den Kleidungsstuecken zu verbergen suchten.

*Karl Röhler*

Ich erinnere mich besonders eines Falles, wo SS-Oberscharführer FROHAPFEL mit gezogener Pistole einem russischen Offizier befahl, von dem Lastauto herunter zu springen. Der Russe weigerte sich jedoch und erst nach dem FROHAPFEL die Pistole zur Seite legte, kam der russische Offizier schließlich von dem Lastwagen herunter.

11.) Die oben beschriebenen Hinrichtungen der russischen Offiziere waren im Konzentrationslager Dachau allgemein dem Wachpersonal sowie den Häftlingen bekannt. Es besteht daher kein Zweifel, dass FOHL ebenfalls davon gewusst hat.

12.) Ungefähr im Februar 1942 hörten diese Massenhinrichtungen in Dachau auf und es wurden nur noch kleinere Gruppen hingerichtet. Ich erinnere mich da besonders an die Hinrichtung von 60 russischen Offizieren, Mannschaften und Zivilpersonen im Sommer 1944. Auf Grund meiner langen Inhaftierung in Dachau fand ich Mittel und Wege mit diesen Russen zu sprechen und erfuhr, dass sie zum größten Teil von Kriegsgefangenenlagern nach Dachau gekommen waren. Diese Gefangenen waren sich völlig bewusst, dass der Zweck ihrer Überführung nach Dachau ihre Hinrichtung war. Ich sah diese 60 Russen in zwei Gruppen unter starker Bewachung von meiner Werkstatt aus in Richtung auf das Krematorium abmarschieren und erfuhr dann von einem Griechen (ein krimineller Häftling), dass sie dort durch Genickschuss hingerichtet worden sind.

13.) Eine der grauenhaftesten Vorfälle ist mir aus dem Sommer 1944 erinnerlich. Ich sah 6 oder 7 junge italienische Mädchen, die nicht mehr als 17 - 18 Jahre alt sein konnten, mit ihrem Gepäck mit 2 italienischen Wachen vor dem Jourhaus (Dienstgebäude am Haupteingang des Lagers) sitzen und ich erfuhr auf Befragen von anderen Mitgefangenen, dass diese Mädchen Studentinnen aus Mailand/Italien seien, die beschuldigt worden waren, sich antifaschistisch betätigt zu haben. Die Mädchen wussten, dass sie von Mailand nach Dachau gebracht worden waren um dort hingerichtet zu werden und das Grauen und Entsetzen, das sich auf den Gesichtern dieser jungen Menschen spiegelte, ist mit Worten nicht wieder zu geben. Sie wurden am Abend desselben Tages

Karl Röhler

KR durch Erhaengen von deutschen SS-Maennern, die zu dem Bewachungspersonal

KR gehoeerten, im Krematorium vom Leben in den Tod befoerdert. *Bruch das infolge*  
KR wie von den, im Krematorium beschaeftigten, gruener Kaeftlingen.

14.) Alle Kaeftlinge des Schutzhaftlagers darunter auch ich, mussten im Fruehjahr 1943 an einem Appell teilnehmen. Wir mussten uns voellig entkleiden und ueber den Appellplatz in Laufschritt laufen. Zweck dieses

KR Appells war, diejenigen Kaeftlinge die irgendwelche koerperliche Gebrechen hatten, auszusondern und sie zu vergasen. Die Aussonderung wurde durchgefuehrt von einer Gruppe die sich unter anderem wie folgt zusammensetzte:

- a.) Der Fuehrer des Schutzhaftlagers, ich glaube es war damals HILL,
- b.) Rapportfuehrer HOFFMANN,
- c.) Eine Reihe von Blockfuehrern (SS-Unterruehrer)
- d.) Einige SS-Lageraerzte, die mir wesentlich nicht bekannt sind,
- e.) Eine Kommission von Zivilisten, die von aussenhalb gekommen waren und von denen ich nicht weisse, woher sie kamen.

KR Die Entscheidung, wer als Invalide auf eine Sonderliste geschrieben werden sollte, wurde von dem Fuehrer dieser Kommission und dem Schutzhaftlagerfuehrer getroffen. Die Aerzte standen lediglich dabei und laechten, sodass von einer Aussuchung nach rein fachlich-medizinischen Gruenden ganz offenbar keine Rede war. Auf diese Weise wurde eine Liste von ungefaehr 300 bis 400 Menschen aufgestellt, die dem Tode geweiht waren. Sie verliessen Dachau, beginnend

KR ungefaehr 7 - 8 Wochen nach diesem Appell, in Gruppen von 30 bis 35 Mann und wurden in die Bache von Linz an der Donau zur Vergasung geschickt.

Dass diese Menschen dort tatsaechlich umgebracht wurden, erfuhr ich von einem Kameraden Dr. Rudolf KALMAR, der in dem Effektenraum des Konzentrationslagers arbeitete. Dieser Dr. KALMAR erhielt laufend Listen auf denen dieselben Menschen

KR namentlich aufgefuehrt waren  
als wie oben beschrieben als Invaliden ausgesucht worden waren mit der Anweisung, ihre Effekten an die Angehoerigen mit dem Vermerk zurueckzuschicken, dass der betreffende Kaeftling an Versagen der Herz- und Kreislauforgane gestorben sei. Auf diese Weise kamen im Fruehsommer 1944 300 bis 400 Maenner un.

15.) Nach dieser Aktion wurde das Revier (Krankenbaracken) laufend

Karl Roeder

KR.

und systematisch nach Invaliden durchkassiert, wobei die Auswahl durchaus nicht auf rein medizinischer Basis gemacht wurde, sondern es sehr haeufig der Willkuer des aussuchenden SS-A stes ueberlassen war, wen er als Invaliden bezeichnen wollte. Die Vernichtung dieser ungluecklichen Menschen wurde genau so durchgefuehrt wie in Paragraph 14 beschrieben und wir, das heisst die Haeftlinge, erfuhren auf demselben Wege ihr Schicksal.

16.) Die oben beschriebenen Morde sind keineswegs die einzigen gewesen, die mir waehrend meiner Inhaftierung in Dachau bekannt geworden sind. Haeufig wurden am Abend Leute einfach von SS-Wachmannschaften geholt und koehrten niemals wieder. Wir wussten dann, dass diese Leute hingerichtet worden waren. Nach fast 12jaehriger Inhaftierung in Konzentrationslager hat man sich so sehr an Mord und Totschlag gewoehnt, dass einem Einzelfaelle haeufig nicht mehr in Erinnerung geblieben sind.

KR.

KR

17.) Nach der Hinrichtung wurden die Koerper in das Krematorium geschafft und dort verbrannt. Die Verbrennungskommandos waren zuerst Juden und spaeter Gruenen. (Kriminelle Haeftlinge). Diese Kommandos arbeiteten im Krematorium immer nur fuer eine begrenzte Zeit. Die Kommandos, bestehend aus juedischen Haeftlingen, ungefaehr 2-3 Monate, dann wurden auch sie ermordet. Die Gruenen arbeiteten gewoehnlich laenger, ungefaehr 5-6 Monate und dann wurden auch sie ermordet. Alle diese Kommandos waren nicht im Schutzhaftlager selbst untergebracht sondern im Arrest, ein Sonderteil des Lagers, der voellig hermetisch von dem Schutzhaftlager abgeschlossen war, um zu vermeiden, dass die uebrigen Haeftlinge von dem Schicksal ihrer Kameraden erfuehren. Dadurch jedoch, dass diese Haeftlinge die zu diesen Kommandos gehoerten, ihr Essen in derselben Kueche fassten wo wir unser Essen bekamen und in derselben Kantine einkauften, wo auch wir einkauften, erfuehren wir von den Hinrichtungen und anschliessenden Verbrennungen. Die Gruenen erzaelhten mir auch, dass, wenn immer eine grosse Anzahl von Hinrichtungen stattgefunden hatte, man den toten Menschen mit einer Hacke den Bauch aufschlitzte, die Eingeweide herausriess, um dadurch den Verbrennungsvorgang zu beschleunigen.

KR.

18.) In den Jahren 1943/1944 gab es fuer das Konzentrationslager

Karl Roedel

Docher 7 Strafenstufen, namentlich:

KR.

a.) Tor stehen. Haeftlinge mussten 1-2 Tage <sup>bei jedem Wetter</sup> ohne Kopfbedeckung und ohne Mantel und ohne Essen und Trinken stramm am Tor stehen.

KR.

b.) Anbinden an einen Pfahl oder Baum mit nach hinten hochgehobenen Armen. Der Mann wurde auf einen Stuhl gestellt, die Handgelenke wurden mit Ketten verbunden, hochgezogen, ueber einen Haken gehaengt und dann wurde der Stuhl weggezogen, <sup>so</sup> dass der Haeftling den Boden mit den Fuesen nicht mehr beruehren konnte. Diese Strafe dauerte gewoehnlich 2-3 Stunden.

KR.

c.) Auspeitschung, die sogenannten 25 Hiebe mit dem Ochsenmesser, der vorher in Essig aufgeweicht war, um geschmeidig zu sein. Am Ende dieser Ochsensehne war ein Stueck Knorpel, das durch Bearbeitung hart und scharf gemacht wurde, mit der Absicht Loecher zu verursachen. Der Beck war so konstruiert, dass der Haeftling sich mit den Fuesen auf ein Brett stellen musste, das diese Fuesse festhielt. Ein Blockfuhrer zog ihn dann an den Haenden ueber das Gestell und hielt ihn waehrend der Auspeitschung daran fest. Mit dem ersten Schlag, der immer ein Doppelschlag war, da die Auspeitscherien sich links und rechts von dem Haeftling aufstellten und dicht hintereinander schlugen, musste der Haeftling laut die Zahl angeben. Tat er das nicht, galt der Doppelschlag nicht. Versagte ihm im Laufe der Auspeitschung die Stimme, wurde mit "1" begonnen. Nach beendigter Exekution, die immer weit ueber die gewoehnlichen 25 hinausging, musste der Haeftling Kniebeugen machen, um das Blut in die aufgeschlagenen Wunden streamen zu lassen. Dies wurde vom anwesenden Lagerarzt verlangt, der den Haeftling vorher zu untersuchen hatte, ob er gesundheitlich auch in der Lage war, diese Tortur auszuhalten. Es ist mir kein Fall bekannt, wo ein Arzt die Faehigkeit eines Haeftlings 25 Hiebe auszuhalten, vermeint haette. Diese Aus-

KR.

peitschung wurde teils im Arrest, teils auch vor dem gesamten angetretenen Lager vollzogen. Ich erinnere mich an eine besondere Sensation, Weihnachten 1941. Damals wurde ein Weihnachtsbaum geschmueckt und vor der Kueche aufgestellt. Unter diesem Weihnachtsbaum stellte der Schutzhaftlagerfuhrer ZILL einen Beck und am 24. Dezember wurden 8 oder 9 Haeftlinge vor dem angetretenen Lager oeffentlich ausgepeitscht. Das war unser Weihnachtsgeschenk von der Schutzhaftlagerfuhrung. Meldungen ueber sogenannte Ver-

Euro Röder

gehen der Haeftlinge wurden von den Blockfuhrern an den Kommandanten gemeldet.

KR. Er stand in den Ermaessen des Kommandanten, die unter a., b., und c. beschriebenen Strafen zu verhaengen, was auch schon daraus hervorgeht, dass Ausspeitschungen zum Beispiel haeufig unmittelbar nach der sogenannten Urteilsverkuendung seitens des Kommandanten ausgefuehrt wurden. Es war bekannt, dass in den Jahren 1943/1944 eine Verfuegung bestand, der zufolge Ausspeitschungen nur nach vorheriger Genehmigung des Reichsfuehrers SS erfolgen durften. Jedoch hat sich der Kommandant von Dachau an diese Verfuegung insofern nicht gehalten, als er nach seinem "Urteilspruch" sehr haeufig die Ausspeitschung vornehmen liess, dann die Genehmigung zur Ausspeitschung des Haeftlings beim Reichsfuehrer SS anforderte und nach Erhalt derselben die Ausspeitschung nochmals vornehmen liess. Viele Haeftlinge haben auf diese Weise eine doppelte Bestrafung in dieser Form ueber sich ergehen lassen muessen.

d.) Stehbunker. Das war ein Loch, eine normale Arrestzelle, die in 4 Teile geteilt worden war. Sie war so klein, dass der Haeftling sich nicht knien konnte. Er ist mit den Knien an der Wand angestanden. Fenster gab es in diesem Bunker keines, es war absolut dunkel. Auch Essen wurde nicht verabreicht. Die Strafdauer wurde verhaengt von Lager-Kommandanten und erstreckte sich ueber 1, 2 bis 3 Tage.

e.) Strafkompagnien. Der Aufenthalt in der Strafkompagnie war sehr hart. Die sich dort befindlichen Haeftlinge muessen schwerste keeperliche Arbeit verrichten. Es waren immer Erdbewegungsarbeiten mit Rollwagen, Schubkarren, Fickel und Schaufel. Die Wachmannschaften waren angewiesen, Strafkompagnie-Haeftlinge mit besonderer Schaarfe zu bewachen. Die Arbeit wurde im Laufschrift gemacht. Der Schubkarren im Laufschrift geschoben, die Loren im Laufschrift geschoben, was zur Folge hatte, dass das Kommando Strafkompagnie abends beim Einruecken immer einen erheblichen Prozentsatz bewusstlose und tote Haeftlinge mit sich schleppte. Als besondere Strafverschaeerfung durften die Insaessen der Strafkompagnie nur alle 4 Monate an ihre Angehoerigen schreiben und wenn es in der Kantine einmal ausserordentlich Lebensmittel zu kaufen gab, was sehr selten vorkam, war es ihnen verboten, an diesen Einkaeufen teilzunehmen. Die SS-Maenner, die bei dieser Strafkompagnie Wache seten, waren angewiesen worden, jeden Haeftling der irgendwie Schritte tat um den Arbeitsbereich zu verlassen, auf

Karl Ruedig



der Stelle zu erschiessen und es ist haeufig vorgekommen, dass ein Posten <sup>anshalb der Postenkette</sup> einen Haeftling anwies, etwas zu holen, was ihm dann die Handhabe zum sofortigen Abknallen gab. Unter 1/2 Jahr wurde der Aufenthalt in der Strafkompagnie ueberhaupt nicht ausgesprochen. Normalerweise befand sich ein zur Strafkompagnie verurteilter Haeftling 1 bis 1 1/2 Jahre in dieser Strafkompagnie. In den Strafkompagnien sind Unszahlige von Menschen ungekomen und sie waren der Willkuer der Wachmannschaften voellig ausgeliefert.

nach dem Lagerneubau 1938

- f.) KR. Der Arrest befand sich <sup>hinter der Kutsche</sup> und bestand aus zahlreichen Einzelzellen, in denen Gefangene untergebracht waren. Je nach dem wurden sie zu dunklem Arrest oder zu hellem Arrest verurteilt, zu 14 Tagen, 3 Wochen bis zu einem Jahr und noch laenger. Ich kenne Faelle, wo Haeftlinge 10 und 11 Jahre in Arrest waren. Gewoehnlich war Arrest auch mit Essensentzug verbunden derart, dass der Verurteilte nur jeden 3. oder 4. Tag normales Essen bekam. Eine besondere Verschaeerfung dieser Strafmassnahme wurde <sup>die meisten</sup> dadurch erzielt, dass ~~saestliche~~ Auspeitschungen in Arresthof vorgenommen wurden, auch die Erschiessungen fanden haeufig im Arresthof statt, sodass der Arrestierte ununterbrochen die Schreie der Ausgepeitschten und die <sup>Erkennungskammern des</sup> Schusses der ~~Abgeknallten~~ zu hoeren bekam und nie wusste, ob nicht er sich in naechsten Moment dazu kommandiert werden wuerde. Der Chef des Arrest's war der SS-Obersturmfuehrer KANESCHUSTER, ein ehemaliger Freidenlegionser, der seit 1933 sich in Konzentrationslager Dachau befand. Dieser SS-Mann KR. stellte die Inkarnation des Bestialischen dar.

g.) KR. Die Verbindung von obigen Strafen.

19.) Die in Paragraph 18 aufgefuehrten Strafen wurden von dem jeweiligen Lagerkommandanten nach seinem Gutdunken und <sup>gemaess</sup> Willkuer verhaengt. Vorgehen wie KR. "Spind in Unordnung", "Bett schlecht gemacht", "Faulheit bei der Arbeit", "Lareden des SS-Mannes ohne die Muetze abzuruecken" und aehnliche Lapalien, wurden von dem Kommandanten nach seinem Gutdunken mit den oben beschriebenen Strafen bestraft.

20.) Ich selbst habe in den Jahren 1943/1944 in den Wirtschaftsbetrieben des Konzentrationslagers Dachau gearbeitet, wo unter anderem Schraenke, Betten, Munitionskasten hergestellt wurden. Die Arbeitszeit war von 7 Uhr morgens

Rose Riedig

bis 7 Uhr abends, mit einer Stunde Mittagspause. Diese Arbeitszeit wurde jedoch fast nie eingehalten und in der Regel arbeiteten wir 13 und 14 Stunden. Es gab keinen Tag wo wir weniger als 12 Stunden arbeiteten, mit Ausnahme Sonntags, wo wir von 7 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags arbeiten mussten.

21.) Misshandlungen in meiner Arbeitstatte waren Gang und Gebe.

Die wachhabenden Posten und Werkstattenleiter haben jeden Anlass wahr genommen, Haeftlinge mit Facusten, Gewehrkolben und schweren Marschstiefeln zu treten bzw. zu schlagen.

22.

22.) Das Konzentrationslager Dachau war zum Schmelz- und Erziehungslager ernannt worden.

Die beruechtigten "Tausend-Mann- Transporte" liefen von 1940 an laufend in Dachau ein. In den Jahren 1943/1944 kamen diese "Tausend-Mann-Transporte" fast woechentlich; Diese Transporte waren zusammengesetzt von Angehoerigen fast aller eurepaeischen Nationen einschliesslich Franzosen, Jugoslawen, Russen, Polen, Oesterreichern, Belgiern, Hollaendern, Deutschen und Italienern. Ich erinnere mich vor allen Dingen eines Transportes der aus Frankreich ankam. Die Wagen waren am Abgangsbahnhof in Frankreich placiert worden, man hatte die Menschen hineingepfercht und sich bis zu ihrer Ankunft in Dachau am Bahnhof um sie ueberhaupt nicht weiter gekuemert. Das Resultat war, dass von den ungefaehr 1.000 Mann rund 700 tot in Dachau ankamen und die restlichen 300 zum Teil wahnsinnig geworden waren. Ein anderer Transport, der von dem Konzentrationslager Stutthof bei Danzig in dieser Zeit eintraf, war mit das Graushafteste was Menschen jemals gesehen haben; Die Leichen waren von Menschen angefressen worden und die Zeichen des menschlichen Kannibalismus waren offensichtlich. Ich selbst habe diese angefressenen Leichen gesehen, da sie oeffentlich vor dem Bad ausgelegt wurden. Die SS hatte diese Leichen deswegen hingelegt, um zu demonstrieren, dass die Haeftlinge sich selbst aufzufressen im Stande waren, als Beweis, fuer die Rechtllichkeit ihres Tuns, die Gefangenen vonvornherein als Menschen dritter Klasse zu betrachten. Sie waren sehr stolz darauf.

23.) Wir erfuehren von diesen unmenachlichen Gefangenentransporten da-

durch, da fuer jeden eintreffenden Transport ein Haeftlingskommando abgestellt wurde. Diese Haeftlinge wurden mit Gessackern ausgeruestet, da sie sonst den

Kurt Ruedl  
10

Интерог, у/п. 2. 4

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte  
Archiv  
1948/56

Vernehmung Nr.

Vernehmung des Karl R o e d e r  
am 18. Februar 47 von 10,00 bis 10,35 Uhr  
durch Hr. Kartenberg  
auf Veranlassung von Hr. Walton

1. Fr.: Bitte, fuer mich ist alles interessant, was Sie ueber  
den SS und seine Taetigkeit wissen.

A.: Wie sich die Hinrichtungen vollzogen, habe ich allgemein  
bereits gesagt; es kommen jetzt wohl hauptsaechlich 2 Namen  
in Frage.

2. Fr.: Diese Namen sind: M u e l l e r, SS-Hauptscharfuehrer, wohn-  
haft in Pfronten im Allgaeu, Werkstaettenleiter der Sicher-  
heitswerk-staette in Dachau und Frohnepfel?

A.: Ja, Mueller ist bereits im Dachau-Prozess zum Tode verurteilt  
worden.

3. Fr.: Wann ist dies ungef. gewesen?

A.: Vor vielleicht vier Wochen hoerte ich davon in Wien. Ob der  
Prozess in Dachau oder Muenchen war, weies ich allerdings  
nicht. Nun zum Sachverhalt selbst: Zur Hinrichtung ist stets  
ein besonderes Kommando aus Berlin gekommen, ungef. aus 10 -  
12 Mann bestehend, vollkommen mit Maschinengewehren ausge-  
ruestet. Hinzu kam der Kommandanturstab des Konzentrations-  
lagers Dachau. Dieser bestand aus allen Blockfuehrer, Rapport-  
und Werkstaettenfuehrern usw. Dieser Kommandanturstab musste  
die Absperrung vornehmen. Die Hinrichtungen erfolgten nicht

-- 3 --

nicht im Lager selbst, wohl auf zu dem Lagerbereich gehoerenden Gelaende. Da hier evtl. Zivilisten durchkommen konnten, musste diese Absperrung vorgenommen werden.

4.Fr.: Kennen Sie Namen von Leuten, die an diesen Absperrungen durch ihre Zugehoerigkeit zum Kommandanturstab teilgenommen haben?

A.: Ja, alles waren ja Blockfuehrer usw; folgende Namen sind mir erinnerlich:

- Hieb, SS-Oberscharfuehrer (auch zum Tode verurteilt)
- Frohnafel, SS-Hauptscharf. (ebenfalls verurteilt)
- Angerer, SS-Scharfuehrer (soweit bekannt, 30 Jahre Zuchth.)
- Jarolein, SS-Untersturmf. u. Schutzhaftlagerf., sowie
- Gebroeder Beuss.

Die Letztgenannten sollen bereits hingerichtet sein.

5.Fr.: Haben Sie schon mit einem dieser Leute gesprochen, sind sie bereit, Aussagen zu machen?

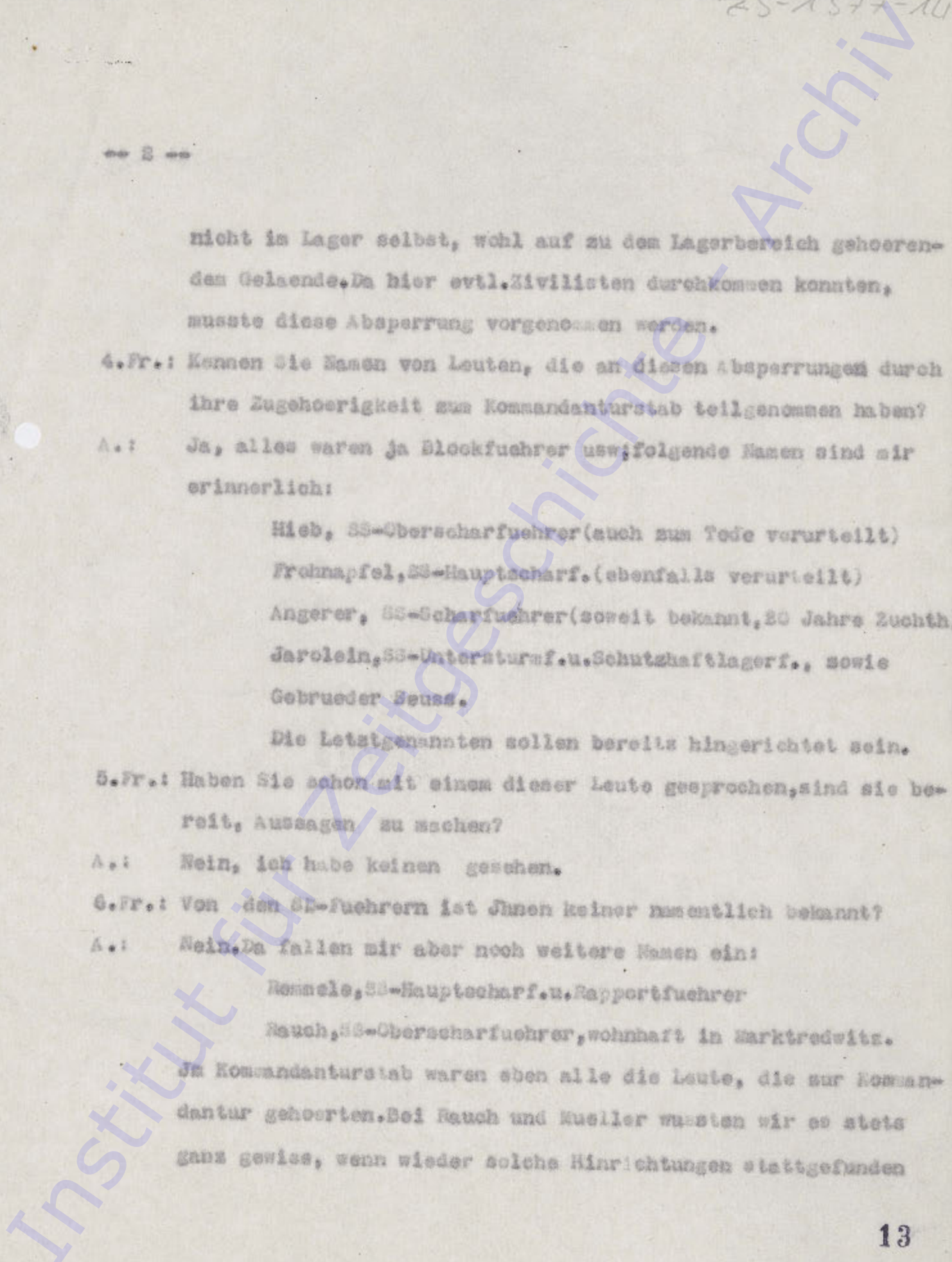
A.: Nein, ich habe keinen gesehen.

6.Fr.: Von den SS-Fuehrern ist Ihnen keiner wesentlich bekannt?

A.: Nein, Da fallen mir aber noch weitere Namen ein:

- Remmele, SS-Hauptscharf. u. Rapportfuehrer
- Rauch, SS-Oberscharfuehrer, wohnhaft in Marktrechwitz.

In Kommandanturstab waren eben alle die Leute, die zur Kommandantur gehoerten. Bei Rauch und Kueller wussten wir es stets ganz gewiss, wenn wieder solche Hinrichtungen stattgefunden



stattgefunden hatten, kamen sie doch dann immer mit blutbespritzter Kleidung zu uns in die Werkstaette zurueck. Sie waren auch bei der Verladung der Leichen stets dabei. Bei dieser Arbeit durften nie Haeftlinge dabei sein, wurde alles ganz geheim gemacht.

7.Fr.: Bei Rauch und Mueller wissen Sie es also ganz gewisse?

A.: Ja, Mueller war im Grunde auch ein sehr anstaendiger Mensch. Ich habe nie gesehen, dass er Haeftlinge geschlagen hat oder mal einen Bericht gemacht haette. Im Gegenteil, er versuchte solche Berichte zu verhindern. Von diesen Exekutionen kam er stets vollkommen erschlagen zurueck, oft zitternd und ich sagte einmal zu ihm, warum er dies denn mitmache, ob er sich nicht krank melden koennte oder sonst etwas anstellen, damit er rausgeworfen wuerde. Er sagte mir aber, dass er Familie haette und da er dies nun schon einmal alles gesehen haette, waere es nicht mehr moeglich, er waere sonst auch erledigt. Ich fragte ihn dann noch, ob er selbst die Erschiessungen vornehmen muesste. Er verneinte es, sagte, er sei froh, dass ihm dies erspart wuerde. Es kame dazu stets ein besonderes Kommando aus Berlin, ungef. 10 oder 12 Mann. Die genaue Zahl weiss ich nicht mehr gewisse.

8.Fr.: Glauben Sie, dass Mueller diese Leute kannte?

A.: Nein, glaube ich nicht. Ich habe sie einmal von weitem gesehen. Waren in der ueblichen SS-Uniform, durch nichts zu unterscheiden. Wir kannten allerdings auch nicht die Vielheit der Gliederungen

-- 4 --

9.Fr.: Fuer mich ist es deswegen interessant, weil bisher unsere Kennt-  
nisse ueber Erschiessungen durch den SD sich nur auf Russland  
beschraenken.Sollte es nun aber moeglich sein, solche Dinge  
hier nachzuweisen, so waere damit natuerlich der Inland-SD,  
also das Reichssicherheitshauptamt sehr stark belastet.Wir  
moechten nun gerne feststellen, wer eigentlich innerhalb des  
SD diese Sachen alle gemacht hat.

A.: Ja, wer soll es denn sonst gemacht haben?

10.Fr.:Die Gestapo sagt der SD.

A.: Nein, das stimmt sicher nicht.Joh traf z.B.einmal einen Bekann-  
ten von mir,der Luftwaffemajor war und ein Verhaeltnis mit  
einem Wiener Maedel hatte, welches in Wien beim SD taetig war  
als Schreibkraft.Sie hat selbst erzaeht, was dort alles vorge-  
gangen ist.Es war ja so, dass selbst die SS vor dem SD Angst  
hatte.

11.Fr.:Wir haben ja alle fuehrenden Maenner des SD aus Berlin fest.

A.: Das ist gut,die meisten alle daran glauben.

12.Fr.:Ja, man muss diese Tatsachen aber so bringen, dass sie vor Ge-  
richt auch als Beweise gelten.

A.: Es waere gut, wenn man Mueller und auch alle die anderen Block-  
fuehrer in dieser Sache verhoeren koennte.

13.Fr.:Das habe ich auch vor.Glauben Sie, dass z.B.Mueller aussagen  
wird?

A.: Es kann sein, da er ja sowieso verurteilt ist, dass er nicht  
sagt, ich glaube aber sicher, dass wenn ich ihm gegenueberge-  
stellt werden koennte, er dann doch aussagen wuerde.

14.Fr.: Ich glaube nicht, dass es moeglich sein wird, dass ich einen bereits zum Tode verurteilten hier nach Nuernberg bekomme. Musste ich eben hinfahren, werde sofort alles in die Wege leiten. Mueller waere also nach Ihrer Meinung der Hauptszeuge?

A.: Ja, aber auch Rauch waere sehr gut, wenn er da ist.

15.Fr.: Wie ist es mit den anderen Leuten, die Sie genannt haben, waren sie nur anwesend, oder mussten sie alle diese Arbeiten wie Mueller machen?

A.: Jeder dieser Leute war bei den Absperrungen dabei, desgl. bei dem Abtransport der Leichen.

16.Fr.: Wo wurden diese hingebracht?

A.: Zum Krematorium. Ich habe selbst die Autos gesehen, ausserdem sah man auch stets die Blutspuren, wenn man auch die Leichen wohl in Zinksaeure legte, um dies zu verhindern. Dann sah man auch anschl. den Rauch vom Krematorium und der Geruch von verbranntem Fleisch erfuellte die Luft. In diesem Krematorium wurden spaeter auch Gaskammern eingebaut. Dieser Bau wurde aber von den Haeftlingen, die zu diesem Bau abkommandiert waren, selbst sabotiert. Es fehlte immer etwas, sodass diese nie fertig geworden sind. In Dachau ist also keiner vergast worden. Es war nur bekannt, dass die SS dort in diesen Kammern Gasuebungen mit Gasmasken abhielten.

